

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 49

Artikel: Warum 0820, hochgeachteter Herr Bundesrat?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

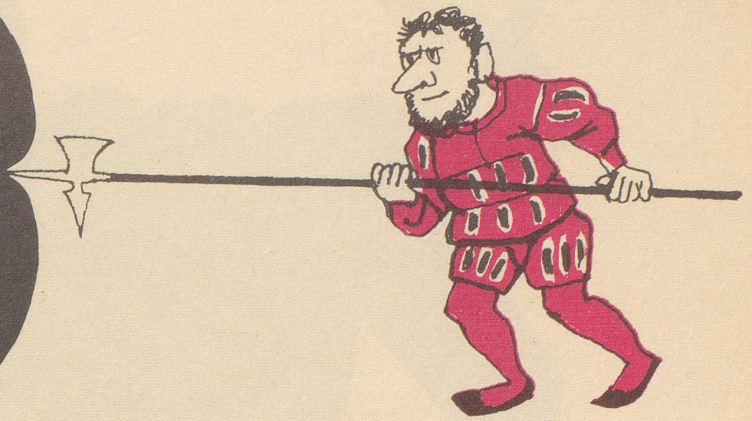
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum 0820, hochgeachteter Herr Bundesrat?



Jeder Wehrmann weiß, daß eine Viererkombination von Ziffern zwischen 0000 und 2400 eine Tageszeitangabe bedeutet; ohne Zweifel ist das auch Ihnen, als dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, geläufig. 0820 hat aber noch eine andere Bedeutung: Wenn die Uhr «zwänzig ab acht» zeigt, liegen beide Zeigerenden etwas tiefer als die Waagrechte. Wenn die Mundwinkel dieselbe geometrische Lage zum Koordinatensystem aufweisen, dann spricht man von einer «Zwänzig-ab-acht-Sch...» – Entschuldigung, aber der Ausdruck ist landesüblich als äußerliche Charakterisierung einer bestimmten inneren Haltung; eine beleidigende Nuance liegt nicht in der Redensart.

Sie haben kürzlich zu den Dienstchefs der Abteilung Heer und Haus gesprochen. Wir gewöhnlichen Sterblichen sind darauf angewiesen, was die Depeschenagentur darüber berichtet hat. Wenn wir auf Grund lückenhafter Zitate auf falsche Rückschlüsse kommen, dann können wir nichts dafür; trotzdem würden wir uns in solchem Falle dafür entschuldigen. Der Eindruck, den wir aus der offiziellen Berichterstattung gewonnen haben, ist eindeutig: «Zwänzig ab acht». Gestatten Sie, hochgeachteter Herr Bundesrat, daß wir fragen: Warum?

Einleitend führte der Vorsteher des EMD aus, neben den Gefahren von außen bestünden auch innerhalb der Landesgrenzen nicht zu unterschätzende Gefährdungen. Kräfte der Zersetzung zeigten sich in aktiver Form als subversive, gegen die freiheitliche Staatsordnung gerichtete Bestrebungen oder als intellektuelle Strömungen pazifistischer oder antineutraler Prägung. In passiver Gestalt treten sie in Erscheinung als Indifferenz gegenüber staatspolitischen Problemen, als Passivität als Folge des sozialen Wohlergehens oder in der Form einer zunehmenden Aufnahmebereitschaft für psychologische Massenbeeinflussung und gezielte Propaganda.

Wie pessimistisch, Herr Bundesrat! Als ob die Eidgenossenschaft von 1848 im Jahr 1968 vor dem Untergang stünde wie 1798 die Alte – in sich selbst zerfallen und kaum mehr zu retten. Ob Sie da nicht Gefahren sehen, die andere als Gespenster bezeichnen würden? Gestatten Sie, daß wir einigen dieser Bundeshausphantome die Leintücher wegzuzupfen versuchen.

«Kräfte der Zersetzung in aktiver Form», zu denen Sie zu Recht «gegen die freiheitliche Staatsordnung gerichtete Bestrebungen» zählen, sind bei uns nicht von Bedeutung; sie machen kein Prozent der Bevölkerung aus. Diese «Kräfte» können nicht mit einer Machtübernahme rechnen, auch wenn sie den Bundeshauskeller mit Schießpulver füllen würden wie Guy Fawkes 1605 den Keller im Parlamentsgebäude (Remember, remember: the fifth of november!), denn es steht kein Nachbar mit einmarschbereiten Armeekorps dahinter. Darum wirkt es irgendwie ridikul, so zu reden, als müßten neunundneunzig-Komma-x Prozent sich fürchten vor null-Komma-y Prozent der Landesbewohner. Die Schweizer in ihrer überwältigenden Mehrheit haben sich der braunen Gefahr gegenüber widerstandsfähiger erwiesen als ihre Regierung. Glauben Sie nicht auch, daß viel mehr Wähler der bedeutungslosen PdA aus irgendeiner Verärgerung über staatliche Organe und Beamte kommunistisch wählen («däne S... will is etz grad emal zeige!») als überzeugte Revolutionäre und Umstürzler? Oft sind solche Verärgerte gerade darob «muff» geworden, daß ihnen unsere «freiheitliche Staatsordnung» in einem Punkt nicht freiheitlich genug ist.

Daß Sie «intellektuelle Strömungen pazifistischer oder antineutraler Prägung» zu den «Kräften der Zersetzung in aktiver Form» zählen, will nicht ganz einleuchten. Das Gegenteil von «pazifistisch» ist doch «kriegerisch». Wir wollen Ihren Ausspruch nicht ad absurdum führen und annehmen, Sie würden «kriegerisch» positiv werten, weil

Ihnen (friedlich) als negativ erscheint; so rasch bilden sich «déformations professionnelles» denn doch nicht; Sie sind ja erst seit 1. Juli dieses Jahres unser «Kriegsminister».

Und auch das mit der «antineutralen» Haltung wollen wir nicht ganz wörtlich nehmen, Herr Bundesrat. Haben Sie jene Leute antupfen wollen, die finden, Neutralität dürfe kein Synonym für Immobilismus, für Gleichgültigkeit sein, und die darum lieber eine aktivere Außenpolitik der Schweiz sähen, ein Mitmachen und Mitverantwortlichsein in überstaatlichen Organisationen von Bedeutung? Oder gar jene Schweizer, die über Barga, Mustair, Pruntrut und Chiasso hinaus sogar etwas wie Europa sehen? Wir nehmen nicht an, daß Sie jene Strategen Ihres eigenen Departementes kritisieren wollten, die sich insofern einer «antineutralen Haltung» befleißigen, als sie de facto schon eine Integration in die Nato vorausplanen ... denn für diese Planer sind Sie, Herr Bundesrat, ja verantwortlich und könnten sie mit geringerer Publizität zur neutralen Haltung zurückbeordern, wenn Sie wollten. Wen und was, ganz konkret, haben Sie also gemeint?

Auch mit der passiv-gefährlichen «Indifferenz» ist es nicht so schlimm, wie Sie in Colombier glaubten. Gerade die Jungen, denen man jahrelang politische Gleichgültigkeit «als Folge des sozialen Wohlergehens» nachredete, sind nun trotz des sozialen Wohlergehens so aktiv geworden, daß manchen Prominenten darob nicht nur Hören und Sehen, sondern auch rationales Denken verging. Da sollte man nun nicht sagen: «Es geht euch ja sozial so wohl, daß es euch nicht wohl-ansteht, das Schweizerhaus nach euren unreifen Ideen renovieren zu wollen.» Nehmen Sie's bitte nicht übel, hochgeachteter Herr Bundesrat: Es war nicht magistraler Weisheit letzter Schluß, daß Sie summarisch alles, was nicht «konservativ» (das Bestehende in seinem jetzigen (Idealzustand) erhaltend) ist, als (subversiv) und (zersetzend)

bezeichnet haben. Das ist ebenso kurzschlüssig gedacht, wie es Junge tun, die alles Bewährte als «Establishment» diffamieren und alles Altherwürdige als «verfaulend» abtun. So darf man heute beidseits der imaginären Altersgrenze nicht mehr argumentieren.

Opposition ist noch lange nicht Obstruktion und schon gar nicht Destruktion – mag sie Magistraten auch noch so unbequem erscheinen, so ist sie der Demokratie doch unentbehrlich.

Was schließlich Ihre Bemerkung betrifft, sehr geachteter Herr Bundesrat, die Ereignisse in der Tschechoslowakei hätten bewiesen, daß der passive Widerstand eines Volkes allein nicht genüge, Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten: Wäre die Situation in der CSSR heute besser, wenn die tschechischen Soldaten am 21. August auf die halbe Million einmarschierender «Freunde» geschossen hätten? Daran wagen wir doch zu zweifeln! Die tschechische Souveränität wäre dann nicht nur größtenteils, sondern vollständig verloren gegangen – und zehntausende von jungen Menschenleben wären nutzlos geopfert worden. Wir sollten es unterlassen, die fast unmenschlich schweren Entschlüsse der bedauerenswerten Männer Svoboda, Dubcek, Cernik, Smrkowski und wie sie alle heißen, vom sichern Port aus hindendrein zu kritisieren, denn die schwer lastende Verantwortung können wir ihnen nicht abnehmen. Ob der passive Widerstand der Tschechen und Slowaken wirkungslos war, können wir übrigens heute noch gar nicht sagen; die osteuropäische Geschichte ist noch nicht auf ihrem letzten Folio angelangt. Wir hoffen noch immer, das letzte Wort werde lauten: Freiheit! Und das nicht nur in der schwergeprüften Tschechoslowakei! Dann werden unser aller Mundwinkel 1350 zeigen.

In diesem Sinne grüßt Sie, hochgeachteter Herr Bundesrat, mit allen guten Wünschen für Ihre schwere Arbeit, die auch öffentliche Reden einschließt, und mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung *AbisZ*